

Die eidg. Central-Schule

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **7=27 (1861)**

Heft 15

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zügen auch in der von 1859 und 1860 beibehalten worden.

Wie bekannt, wurde sie im Frühjahr 1859 revidirt, als die politischen Verhältnisse zwischen Frankreich und Oesterreich sich trübten.

Berühren wir in Kürze die Abweichungen zwischen beiden Organisationen, wobei wir bemerken, daß diejenige von 1860 von der von 1859 nur in Bezug auf Vertheilung der Stäbe abweicht.

Die Sprachen wurden 1859 nicht mehr nach Divisionen, sondern nur nach Brigaden geschieden. Man zog vor beide wesentliche Elemente der Schweiz in den Divisionen zu vereintigen, das romanische Feuer und Ungeflüm, die deutsche Kaltblütigkeit und Ruhe. Demgemäß erhielten die Divisionen 1, 3 und 6 je zwei französische und eine deutsche Brigade, die Divisionen 4 und 5 je zwei deutsche und eine französische Brigade, die Divisionen 2, 7, 8 und 9 haben lauter deutsche Truppen untermischt mit den Bataillonen des Kantons Tessin und des romanischen Landes theils von Bündten. Diese Anordnung bezieht sich jedoch wesentlich nur auf die Infanterie; bei den Specialwaffen konnte nicht immer daran festgehalten werden.

Außer der Brigade 28 wurde noch eine fernere Brigade No. 29 zu Besatzungszwecken organisirt.

Die Cavallerie-Reserve wurde auf 6 Schwadronen herabgesetzt, dagegen die vollzähligen Compagnien dazu genommen; die übrigen Cavallerie-Compagnien des Auszugs wurden in Schwadronen getheilt, verfügbar für die Divisionen. Man ging dabei von der Idee aus, da freie Hand zu behalten; es könne der Fall eintreten, wo eine Division die z. B. im Hochgebirg zu fechten hätte, gar keiner Cavallerie bedürfte, während eine andere, die für das Mittelland der Schweiz bestimmt sei, eher mehr als nur eine Schwadron verlangen müßte. Nach Maßgabe des Bedürfnisses sollen nun diese Schwadronen zugetheilt werden. Die Reserve-Cavallerie-Compagnien blieben ebenfalls einstweilen disponibel. Ihre Mobilmachung dürfte jedenfalls einige Zeit erfordern.

Die 6 schweren Kanonen-Batterien wurden von der Artillerie-Reserve weggenommen und der Divisionsartillerie zugetheilt, und zwar erhielten die 1, 3, 4, 6, 8 und 9 Division je eine schwere Batterie. Die schweren Haubitzbatterien blieben bei der Artillerie-Reserve. Die Artillerie-Reserve zählte dann in 6 Brigaden 11 bespannte Batterien, 8 Raketenbatterien und 4 Gebirgsbatterien. Doch fand ihre Brigade-Eintheilung nach gleichartigen Batterien manchen Widerspruch. Nicht mit Unrecht wurde einwandt, daß gemischte Batterien dem Zwecke einer Artillerie-Reserve besser entsprechen würden; man könne nie detachiren, ohne daß man den Brigadeverband zerreißen müsse, wenn man wenigstens so detachiren wolle, wie es das Bedürfniß erheische. Inwiefern dieser Ansicht bei einer Revision der Armeee-Organisation Rechnung getragen wird, ist einstweilen noch ungewiß.

Die Landwehr, deren gänzliche Organisation energisch betrieben worden war, wurde in 5 Territorial-Divisionen oder ebensoviele Wehrbezirke getheilt; sie ist wesentlich zum gesammten Escortedienst im Rücken der Armee, zur Besetzung fester und wichtiger Punkte und zur momentanen Verstärkung der Operationsarmee bestimmt. Mit dieser Verwendung erspart sie der Operationsarmee die lästigen Detachirungen, die den Bestand stets vermindern. Denn kleinere Detachements, die einmal aus der Sphäre der Gefahr herausgekommen sind, kehren nur ungern wieder in dieselbe zurück. Diese Erfahrung hat jede Armee gemacht.

Ebenso wurde an die Organisation der Depots für das Materielle und das Personelle, des Landsturms, der Parteigängerkorps u. die ordnende Hand gelegt.

(Schluß folgt.)

Die eidg. Central-Schule

ist mit dem 8. April in Thun eröffnet worden. Der früher als gewöhnlich eintretende Beginn dieser wichtigen Schule rechtfertigt sich durch die Absicht den ersten, wesentlich theoretischen Theil derselben in einer Jahreszeit abzuhalten, in welcher das Ertheilen des Unterrichts nicht durch die warme Temperatur allzu lästig wird. Das Commando der Schule hat der um dieses Institut vielfach verdiente eidg. Oberst Cb. von Salls wiederum übernommen.

Als Instructoren sind ihm beigegeben:

Für den Generalstab und die Infanterie:

eidg. Oberst Wieland,
eidg. Oberst Hoffstetter (vom 14. April bis
11. Mai),
Oberstl. v. Steiger,
Major Zehnder,
" von Berchem,
Prof. Lohbauer.

Für das Genie:

Major Siegfried,
Hauptmann R. Wieland,
Leut. Burnier.

Für die Artillerie:

eidg. Oberst Wehrli,
Oberstl. Fornaro,
" Müller,
Major v. Edlibach,
" de Vallière,
Hauptmann de Perrot,
" Lucot,
Oberl. Brun,
eine Anzahl Instructoren.

Die Schule ist in fünf Abtheilungen getheilt und zwar:

1. Abtheilung:

Offiziere des eidg. General- und Artilleriestabes.

- 5 Majore,
- 4 Hauptleute,
- 5 Oberlieutenants.

2. Abtheilung:

Offiziere des eidg. Geniestabes; Aspiranten des eidg. Geniestabes und der Genietruppen:

- 1 Hauptmann,
- 2 Oberlieutenants,
- 2 Unterlieutenants,
- 15 Aspiranten.

3. Abtheilung:

Offiziere der Artillerie.

- 2 Hauptleute,
- 3 Oberlieutenants,
- 5 erste Unterlieutenants,
- 5 zweite Unterlieutenants.

5. Abtheilung:

Aspiranten der Artillerie:

- 31 Aspiranten.

Die 4. Abtheilung wird erst den 14. April formirt und wird bestehen aus den Commandanten, Majors und Admajors der in die Applikations-Schule und Truppenzusammenzug kommandirten Bataillone.

Am 21. April wird die Artillerie-Recruten-Schule eröffnet, welche später in die Central-Schule einverleibt werden wird; sie besteht aus den Recruten der Kantone Zürich, Bern, (franz.) Tessin und Neuenburg.

Am gleichen Tag wird das Cadres des Berner-bataillons 16 einrücken zu einem kantonalen Wiederholungskurs, dem 8 Tage darauf die Truppen des genannten Bataillons, sowie das Reservebataillon 89 folgen werden. Diese beiden Bataillone stehen während ihrem Wiederholungskurs zur Verfügung des Commandanten der Central-Schule. Namentlich sollen sie Theil nehmen an den praktischen Übungen der vierten Klasse der Schule. Der Vorbereitungs-Curs der Infanterie-Stabsoffiziere verspricht daher doppelt interessant zu werden.

Am 23. Mai beginnt die Applikationschule, in welche $4\frac{1}{2}$ Schulbataillone, nämlich 1 Bataillon von Bern, 1 von Luzern, 1 von Waadt, 1 von Genf und $\frac{1}{2}$ von Baselstadt einrücken; das Bataillon von Genf ersetzt das ursprünglich kommandirte Halbbataillon von Solothurn, das für dieses Jahr dispensirt wurde; ferner 2 Schützenkompagnien von Aargau und Neuenburg, 1 Park-Kompagnie von Luzern, 2 Sappeur-Kompagnien von Waadt und Tessin, 2 Cavallerie-Kompagnien von Waadt und eine Guiden-Kompagnie von Baselland.

Die Schul-Brigaden werden durch die eidg. Obersten Grinsoz de Cottens und Scherz kommandirt werden.

Sobald die Ordre de Bataille festgesetzt ist, werden wir sie unsern Lesern mittheilen.

So viel wir wissen, sollen während der Schule Versuche mit den französischen tragbaren Schirm-

Zelten (tentes d'abri) gemacht werden. Ebenso hofft man einige gezogene Geschütze in der Schule verwenden zu sehen.

Endlich wünschen wir vor allen Dingen gutes Wetter. Dasselbe hat die letzten Central-Schulen wahrlich nicht begünstigt.

Feuilleton.

Das französische und das preussische Heer.

Wir entlehnen diese interessante Parallele einer jüngst in Basel erschienenen anonymen Brochüre „Tagesfragen“, deren Autorschaft einem hochgestellten Manne, einem preussischen Prinzen, zugeschrieben wird.

Wir geben hier Resultate vielfacher eigener Anschauungen, die sich keineswegs auf Paraden und Exercierhäuser beschränken. Wir haben absichtlich alles rein Technische vermieden, was dem Laien doch unverständlich ist, dem Fachmann oft überflüssig erscheint. Zuvörderst müssen wir einen allgemein verbreiteten Irrthum widerlegen, daß nämlich Frankreich mehr Soldatenmaterial enthalte als Preußen und das zu ihm haltende Deutschland. Bei dieser Behauptung stützt man sich gewöhnlich auf die Erfahrung der Revolutionskriege und auf die absolute Anzahl der Bevölkerung; beides unseres Erachtens nach mit Unrecht. Wenn man den Widerwillen der französischen Conscriptirten sieht und damit den Jubel der deutschen und preussischen Recruten vergleicht, so sollte man eher an das Gegentheil glauben. Freilich hat der Reiche in Frankreich ein Privilegium, in Preußen nur der Krüppel. Wir wollen der bessern Uebersicht wegen unsere Aufgabe zerlegen und fortschreitend betrachten: das Rohmaterial, die Avancirten, die Subalternoffiziere, Stabsoffiziere und Generalstab, Generalität, Specialwaffen, allgemeine Betrachtungen.

Das Rohmaterial. Hier treten die allgemeinen Kennzeichen der romanischen und germanischen Rasse am deutlichsten hervor — dort mehr Gewandtheit hier mehr Stärke, dort überwiegendes Fußwerk hier überwiegende Armkraft, dort mehr Angeborenes hier mehr Erlerntes. Erfahrungsgemäß ist der Franzose empfindlicher gegen das Klima, weniger abhängig von der Verpflegung. Der Franzose ist mit guten Worten leicht zu regieren, der Preuze dafür weniger empfänglich. Bei dem Franzosen tritt das Ehrgefühl, bei dem Deutschen mehr das Gerechtigkeitsgefühl hervor. Der Franzose ist sparsamer, der Deutsche ordentlicher — dies gilt ganz im Allgemeinen von den Recruten. Bei dem in beiden Armeen so verschiedenen Systeme der Ausbildung ist natürlich auch die Durchschnittszeit, in der sie erreicht wird, verschieden. Uns hat es stets geschienen, als wenn sie bei den Franzosen länger dauere und ein gewisser Schliff der taktischen Ausbildung nur von ihren Elitenregimentern erreicht würde; in noch höherem Grade gilt dies von der Reiterei. Niemand wird den gewaltigen Fortschritt, den diese Waffe unter der